

Die Zahl der beringten Vögel ist eine etwas geringere als in den letzten Vorjahren. Dagegen ist die Artenzahl eine verhältnismässig hohe.

(Fortsetzung.)

## Zu den Beziehungen der Krähen und rabenartigen Vögeln zur Landwirtschaft.

Von *Conradin Schmidl*, Rothenbrunnen.

Die Ausführungen von Herrn Dr. H. FISCHER-SIGWART veranlassen mich als Landwirt zu einer Entgegnung.

Unser Tal, das Domleschg beherbergt von Rabenarten die Rabenkrähe, Kolkrabe, Dohle, Alpendohle, Eichelhäher und Nusshäher. Seitdem die vielen elektrischen Drahtleitungen den Uhu ganz vernichtet und den Hühnerhabicht stark dezimierten, haben diese Vogelarten ein Dorado ihres irdischen Daseins gefunden und vermehren sich merklich. Als Hauptvertreter ist die Rabenkrähe zu nennen, von der in Nachfolgendem auch hauptsächlich die Rede sein soll.

Abgesehen davon, dass sie durch Mäusevertilgung und Engerlingfrass den Interessen der Landwirte nicht entgegen sind, so geniessen sie aus berechtigten Gründen in anderer Hinsicht nicht unsere Sympathie.

Sobald der Mais, der hier zu reifender Frucht angepflanzt wird, die ersten zwei Blättchen entwickelt hat, finden sie sich ein, ziehen die jungen Pflänzchen Stück um Stück heraus, berauben sie des noch frischen Saatkorns und lassen die Blättchen nebenan liegen. Man behilft sich dagegen mit Ueberspannen von Garn, doch kommt es oft vor, dass starke Nachpflanzung gemacht werden muss. Auch reifender Weizen scheint ihnen zu behagen, sie kluppen zu diesem Zwecke gerade die ganzen Aehren ab, um sie an ruhigem Ort zu verzehren.

Empfindlicher ist aber der Schaden am reifenden Mais. Die Vögel vermögen durch ihr Eigengewicht die Kolben zu brechen, reissen die Hüllblätter auf, und lassen sich die weichen noch süsslichen Körner wohl schmecken. Auch den Wallnüssen schenken sie gerne ihre Aufmerksamkeit, so dass sich oft ganze Landsgemeinden auf diesen Bäumen bilden. Ob sie die Nüsse frisch zu brechen vermögen konnte ich nicht beobachten, glaube es auch kaum, tragen sie aber in weiches Erdreich und namentlich frisch aufgeworfene Maulwurfshaufen, wo sie diese vergraben. Meine Buben wissen das, sind im Herbst daher scharf auf der Jagd von solchem Maulwurfshaufen.

Selbstverständlich bildet diese Handlungsweise der Raben fast die einzige natürliche Verbreitungsart des Wallnussbaumes, doch den Besitzern der Bäume ist dadurch ein geringer Dienst geleistet. Mit ihrem ausserordentlich scharfen Spürvermögen finden sie später viele dieser Nüsse wieder, wo dann der angeschwollene Kern leichter von der Schale zu trennen ist. Solche Schalenhälften sind daher häufig auf den Feldern zu finden. Dass dieses Spürvermögen wirklich gross ist, beweist folgender Versuch: Sonnenblumensamen, die

ich in einem Acker unregelmässig 10—15 Stück zusammen pflanzte und zudeckte, wurden sämtliche von den Raben aufgefunden und verzehrt. Die zweite Nachsaat deckte ich recht sorgfältig zu, aber nichtsdestoweniger haben sie alle Stellen gefunden, wo die Samen vergraben lagen.

Ein anderer Freund, von denen hundert auf ein Lot gehen, ist der Eichelhäher. Wenn er im Herbst einer nach dem andern mit geschopftem Kropf voll Maiskörnern, dass es ihn fast vorn herunter zieht, den nahen Nadelholzwäldern zufliegt, um Vorräte anzusammeln und gleich nach deren Entleerung wieder dem Acker zusteuert, so sind es gemischte Gefühle, die uns für diesen Freund beschleichen. Sie säen nicht und der himmlische Vater ernähret sie doch!

Der gewollte und ungewollte Eingriff in das Gleichgewicht der Natur bringt es leider mit sich, dass einzelne Arten sich ungewöhnlich stark entwickeln und wir uns im Kampf ums Dasein ihrer erwehren müssen. Wie eintönig scheint die Natur, wenn die Mannigfaltigkeit ihrer Formen durch unsern Unverstand und Rücksichtslosigkeit langsam aber sicher zurückgeht und höchste Zeit ist es, wenn einsichtige Männer und Frauen sich zusammentun, um das zu retten, was noch zu retten ist.

## Vom Haussperling.

Von A. Schifferli, Sempach.

An der Herbstversammlung 1922 unserer Gesellschaft in Bern gab ich einige Daten über den Haussperling bekannt. Dabei erwähnte ich das Verhältnis der Geschlechter zu einander und wies auf einen Widerspruch hin, der sich beim Beobachten des genannten Vogels und der Geschlechterstatistik aufdrängt. Dieser Widerspruch besteht darin, dass er den Anschein hat, die Männchen seien viel zahlreicher, als die Weibchen. Dies scheint sich dadurch zu beweisen, dass bald nach dem Abschuss eines Männchens beim Neste sich ein anderes einstellt, und beim Bebrüten der Eier oder der Aufzucht der Jungen an Stelle der ersten Gatten mithilft. Auch dieses zweite Männchen kann wegkommen, um durch ein drittes ersetzt zu werden usw. In einer Woche können 3—4 Ersatzgatten auftauchen.

Nun gibt es im Hühnerhofe eine derartige Spatzenplage, dass ich mich derselben erwehren muss. Die Vögel würden mehr Futter verzehren, als das zahlreiche Geflügel. Daneben stellen diese Heere im Garten manchen Unfug an, belegen die Nistkasten und vertreiben die Meisen und Fliegenschnäpper daraus. Also gehe ich mit Schrot hinter sie her. Seit einigen Jahren schreibe ich das Geschlecht der Spatzen auf, und komme zu einem ganz anderen Resultate, als durch die oben erwähnte mehrmals auch selbst gemachte Beobachtung.

Die nachstehenden Zahlen geben Aufschluss über diese Statistik:

	Männchen:	Weibchen:	
1921 v. 1. Aug bis 31. Dez.	29	39	
1922 das ganze Jahr . . . . .	115	133	(alles ausgefärbte alte Vögel)
1923 " " " " . . . . .	96	108	( " " " " )
1924 " " " " . . . . .	58	52	( " " " " )
" " " " " . . . . .	41	49	(junge frisch ausgeflogene Vögel)
	<u>339</u>	<u>381</u>	